

in spanischen Diensten standen, eingezogen. Diese standen als Feinde gegen die Franzosen. Der Kellner offenbart dem Hans von Harz die Absicht Kirchhoffs, ins französische Lager zu gelangen. Am 10. Juni reist Kirchhoff ab. Als er aber unfern des Klosters Tuli ist, plazt Hans von Harz von vorn und hinten auf ihn los mit seiner Mannschaft und mit „gespannten Feuerrohren“. Kirchhoff gerät in Gefangenschaft und wird nach dem damals spanischen Luxemburg gebracht.

Es ist hier (nach frdl. Mitteilungen von Herrn Prof. Keune) Folgendes einzufügen: Das damalige Herzogtum Luxemburg war nebst den Niederlanden infolge der Teilung des Reiches Karls V. seit 1556 im Besitz des Königs von Spanien, und hiermit nicht bloß die Stadt und Festung Luxemburg, sondern auch z. B. die zum Herzogtum Luxemburg damals noch gehörige Festung Diepenhofen, die 1558 von den Franzosen belagert, auch erobert, aber wieder herausgegeben wurde und erst 100 Jahre später Spanien verloren ging. Er darf in diesem Zusammenhange auch noch bemerkt werden, daß die Erinnerung an die lange Zugehörigkeit der Nachbargegend (auch Igel, Bitburg usw.) zu Luxemburg noch heute im Volke lebt (150 Jahre hatte diese Zugehörigkeit gedauert), denn das Volk sagt im Trierer Lande: „Er geht ins Spanische“, wenn jemand sich in die einstmals luxemburgisch-spanische Gegend begibt. Auch erinnern hierzulande Takenplatten mit dem Wappen des Königs von Spanien und den Jahresangaben 1564, 1595, 1603, 1606, 1608 an diese geschichtliche Tatsache.

Der Amtmann von Rheinfels erstattete nun dem Trierer Erzbischof Johann von der Leyen über die Reise und Gefangennahme Kirchhoffs Bericht. Der Erzbischof wendet sich an den König von Spanien, und da letzterer mit dem Hause Hessen „in Unguten nichts zu tun“ haben will, erhält der Gouverneur in Luxemburg den Befehl, Kirchhoff freizulassen. Kirchhoff wird sogar zur Tafel geladen, wo man auf das Wohl des Landgrafen trinkt. Dann wird er in Ehren und mit einem Schreiben an seinen Landgrafen entlassen. Hans von Harz, in dem Kirchhoff einen alten Kameraden erkannt hatte, hatte ehedem versprochen, ihn nicht den Spaniern auszuliefern und Kirchhoff nunmehr „auf zwar beschwerlichen Wegen“ gen Trier gefahren, wo er am 11. Juni anlachte. Harz selber aber erwies sich als ein treuloser Mann. An einer gefährlichen Stelle, an die er Kirchhoff mit Absicht geführt hatte, war er davongetrabt.

Aber der Bürgermeister von Trier und sein Schwiegersohn handelten nun umso gastfreundlicher. Mit Lob gedenkt Kirchhoff der beiden, die ihm nun noch sicheres Geleit bis über die Mosel nach Wittlich (soll Wittlich heißen!) geben. In einem Dorfe trinkt Kirchhoff, da die Hitze und der Durst sehr groß sind, in einem Zuge $\frac{1}{2}$ Maß Milch, gekühlt in einem Eimer voll Wasser. Kaum aber hat er die Milch getrunken, so bedecken sich Gesicht und Körper plötzlich mit Hitzeblattern. Abends zu Wittlich aber tut Kirchhoff einen starken Trunk guten Rotweines, und die Blattern verschwinden. Der Amtmann auf Rheinfels empfängt ihn am 16. Juli sehr erfreut nach dem Abenteuer. Am 21. kommt Kirchhoff wieder in Kassel an, wo viele glaubten, er sei tot, „derhalben ich auch“, wie er schreibt, „meinen Vater, Mutter und Hausfrau alle drei für Betrübens heftig krank fand, bei meiner Wiederkunft aber gesund aufstunden“.

Einige Stücke aus der Koblenzer Emigrantenzei

Mitgeteilt von Dr. Leo Just, Köln.

Die Abteilung „Belgien“ des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs enthält in verschiedenen Faszikeln zerstreutes Material zur Geschichte Kurtriers beim Ausbruch der Französischen Revolution. Die Verwaltung der österreichischen Niederlande in Brüssel hatte schon die Erfahrungen der Brabantischen Revolution hinter sich, als durch die Emigranten der Pariser Umsturz für Trier eine Lebensfrage zu werden begann. Ueberdies war es naturgemäß, daß man sich von Koblenz aus mit der habsburgischen Sekundogenitur als der benachbarten und stärksten Macht an der Westgrenze, die zudem aus politischen und dynastischen Gründen an den Geschicken Frank-

reichs selbst stark interessiert war, ins Benehmen setzte. Dazu kam noch, daß der Leiter der Brüsseler Regierung vom 17. Juni 1791 bis zum Einmarsch der Franzosen, Graf Franz Georg von Metternich-Winneburg, der Vater des Fürsten Clemens Lothar, vorher in Koblenz gewesen war und zu den Trägern der Trierer Politik persönliche Beziehungen unterhielt.

Trotz dieser Umstände sind jedoch die erwähnten Papiere nicht eben sehr belangreich. Sie enthalten kaum etwas, was nicht durch andere Nachrichten bereits bekannt wäre. Außer einigen formalen Schreiben, die Kurfürst Clemens Wenzel und sein Bruder, der niederländische Statthalter Herzog Albert von Sachsen-Teschen, wechselten, kommen vornehmlich Stücke in den Faszikeln 160b und 247 der Abteilung B des Repertoriums DD in Betracht¹. In Nr. 160 sind die früheren Beziehungen zwischen Trier und dem niederländischen Gubernium gesammelt. Faszikel 247 gehört zu den „Distribuenda“, die die Faszikel 243—50 des Rep. DD/B ausmachen.

Beide Sammlungen enthalten, einander ergänzend, vornehmlich die Briefe des trierischen Staats- und Konferenzministers von Duminique an Metternich und die Nachrichten, die der letztere von dem österreichischen Vertreter in Koblenz, von Kornrumpf, erhielt. Zeitlich umfassen sie die Jahre 1790—95. Duminiques Korrespondenz betrifft die Emigranten, die Lütticher Sache, den Koalitionskrieg; er berichtet, was er von den kriegerischen Vorgängen bei Mainz erfährt, teilt auch andere Nachrichten in Abschrift mit. Die Schriftstücke sind als Privatbriefe gehalten; jedoch darf die Grenze zwischen privater und dienstlicher Korrespondenz im Geiste der damaligen Diplomatie nicht zu scharf gezogen werden. Noch intimeren Charakter tragen Kornrumpfs Schreiben. Sie beschäftigen sich fast nur mit den lächerlich kleinen Eifersüchteleien und Intrigen, die in diesem weltgeschichtlichen Moment zu Koblenz durch das Nebeneinander des Trierer Hofs und der Königlichen Prinzen von Frankreich üppig gediehen².

Im folgenden sind vier interessantere Stellen wiedergegeben, sowie, der Kuriosität halber, ein Schreiben Peter Anton Brentanos, der ja nicht nur der Vater des Dichters Clemens gewesen ist, sondern auch der Schwiegersohn Laroches, kurtrierischer Resident und Inhaber eines der bedeutendsten Frankfurter Handelshäuser an der Wende des 18. Jahrhunderts. Hier erscheint er als Gläubiger des Koblenzer Hofs, der seine Geldmittel den Emigranten zur Verfügung gestellt hat.

Im übrigen bedürfen die Texte keiner weiteren Erklärung; die genannten Koblenzer Persönlichkeiten sind aus der Literatur bekannt und finden sich meist bei J. J. Wagner, Koblenz-Ehrenbreitstein, 1923. Der eingangs von I erwähnte Foucault ist der französische Politiker Louis F., der 1791 emigrierte³. Über die Unruhen, von denen in IV die Rede ist, haben Stramberg, Dominikus und Lager berichtet. Das Journal Suleaus — ebenso wie das Pamphlet „Schaafskopfs hinterlassene Papiere“ — gehört zur Publizistik jener Jahre, die zwar hin und wieder benutzt, aber noch nicht systematisch erforscht ist. Auch jene sonderbaren theatralischen Bearbeitungen der Zeiteignisse, wie „Die Stimme des Volks“ und „Ludwig Capet“ des E. K. L. v. Buri, deren Aufführung durch die Böhm'sche Schauspielertruppe I berichtet, verdienen wohl einmal die Aufmerksamkeit der Kulturgeschichte. Das „Rote Käppchen“ ist die beliebte Operette von Carl von Dittersdorf, deren Text Ch. A. Vulpius schrieb⁴.

Schließlich sei angemerkt, daß sich in Faszikel 247 auch vier Berichte des kurtrierischen Geheimrats Weckbecker aus der Zeit der Belagerung des Ehrenbreitstein, vom 5. April und vom 14. und 24. Mai 1795, befinden. Aus ihnen habe ich folgende Stellen vom 5. April notiert: „Verschiedene Corporäle von Ehrenbreitstein, die heute hier waren, versicherten mich, am 2. dieses nach dem Zapfenstreiche einen großen Auf-

¹ Die Faszikelnummern beziehen sich auf die Reihe der roten Ziffern zum Unterschied von einer andern mit blauen. Vgl. J. Lænen, Les Archives de l'Etat à Vienne au point de vue de l'histoire de Belgique. (Commission Royale d'histoire) Bruxelles 1924. p. 442.

² Vgl. darüber zuletzt: P. de Vassière, A Coblenz ou les Emigrés français dans les Pays Rhénans de 1789 à 1792. Paris 1924 (Les cahiers Rhénans I).

³ Nouvelle Biographie générale, p. p. Firmin Didot. 18 (Paris 1858), Sp. 254 f.

⁴ Vgl. Goedcke, Grundriss d. Gesch. d. dt. Dichtung ²V, 2 S. 375 u. 513; H. G. Fellmann, Die Böhm'sche Theatertruppe und ihre Zeit. (Theatergeschichtliche Forschungen 38.) Leipzig 1928.

lauf in Coblenz, und ein außerordentliches Jubelgeschrei wahrgenommen zu haben. Sie hörten nacheinander deutlich rufen — vive le Roy — la paix — la paix. Mehr konnten die Leute nicht sagen. Sie glaubten überhaupt, daß etwas außerordentliches vorgegangen sein müßte . . . Seit einigen Tagen wird wieder sehr stark vom Frieden gesprochen . . . der französische Offizier, der vorgestern die Antwort wegen dem heiligen Oehle herüberbrachte, soll das nämliche versichert haben.“

I. Ös t e r r. G e s a n d t e r v. K o r n r u m p f a n d e n b e v o l l m ä c h t i g t e n
M i n i s t e r v. M e t t e r n i c h - W i n n e b u r g i n B r ü s s e l.

1791 XI 29, Koblenz. Urschrift. (Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Belgien DD B, 247.)

Koblenz den 29. 9br. 1791. Der Herr Graf v. Foucault in Gesellschaft des Hn. Hptm. v. Bach hat mir Ihr sehr werthes Schreiben vom 11. d. am 23. überbracht, und ich bin Ihnen für die interessante Bekanntschaft dieses würdigen Mannes, dieses ungemein bescheidenen Gelehrten, ganz ausnehmend verbunden. Er hat vorgestern seine Reise nach Wien fortgesetzt, und ich habe ihn nach Kräften mit einigen Adressen versehen, und mit den besten Wünschen für sein Glück begleitet.

Aber mein lieber Freund, wie sparsam sind Sie mit Ihren mir so angenehmen Nachrichten, und wie lakonisch! Doch ich lasse mich bescheiden, die Geschäfte müssen dort ungleich größer als an den Krummstabshöfen seyn, Sie leben in der großen Welt, wo man nicht Herr über seine Nebenstunden ist, hören vielleicht auch mehr Sirenengesang als zu Koblenz, und können der Freundschaft nicht so opfern als der — Politik. Dafür haben Sie auch keinen Klemensstag feiern sehen, keinen zweiten Aufzug der Flucht des Königs aufführen sehen, dafür spielt Ihnen dort keine böhmische Schauspielersfamilie das rothe Käppgen. Ich hielt es an diesem solennem Tage für Amtspflicht, dem Churf. Hof zu machen, bekam aber meinen Theil mit Ellenlangem Gesicht. Es wurde die Untätigkeit in der französischen Sache, die von dem H. Gr. Metternich so gar bey förmlichen Audienzen gemachte Verheißungen, die selbst am Steph. Ordensfest ausgebliebene Dekoration für Dum — (inique) und mehr Sachen herunter kapituliret, daß ich mich in dem Augenblick nach Jassy oder Buckarest versezt zu seyn wünschte. Indessen ungewohnt der mindesten Annehmlichkeit an diesem Hofe trug ich mich mit aller Gelassenheit in mein Jammerthal zurück, und tröstete mich mit einem Waidspruch des H. v. Ettenau, wenn die Affären nicht nach seinem Wunsch gehen. — — —

Allem Vermuten nach hat H. v. Rath Sr. Excellenz die unmittelbare Eröffnung von einem entworfenen und schon kopierten Schreiben des H. v. Dum. an mich gemacht, welches aber zurückgehalten worden. Der ohngefehr Inhalt war: Daß Kaiserl. Maj. nach letzter Wahl und Krönung mehreren devout denkenden Höfen und deren Dienern besondere Gnadenbezeugungen gemacht hätten, daß ihm Dum. von dem ehemals hier accrediteden Herrn Minister die allergnädigste Verleihung des St. Stephans Ordens förmlich wäre zugesichert worden, selbst Ihre K. H. die Fr. Erzherzogin ihm dazu Glück gewünscht hätten, daß unserm Wahlbotschafter die Geh. Rathswürde, und H. v. Hügel das Frenh. Diplom wäre ertheilt worden etc., so aber Dum (inique) sich blosgestellt fähe, selbst bey dem letzten Ordensfest wäre vergessen worden, mithin . . . diese Gnade für die Zukunft sich zu verbitten genöthiget wäre p.p. Dies alles in Form eines Privatschreibens an den K. Geschäftsträger . . .

II. Ös t e r r. G e s a n d t e r v. K o r n r u m p f a n d e n b e v o l l m ä c h t i g t e n
M i n i s t e r v. M e t t e r n i c h - W i n n e b u r g i n B r ü s s e l.

1792 I 5, Koblenz. Urschrift. (a. a. O. 247.)

Koblenz den 5. Jänner 1792. . . . Das Lermen ist noch das nehmliche, und D — scheint den Kopf zu verlieren. Seit 5. Tagen hat er sich nicht mehr bey den Prinzen sehen lassen, welche ihn als einen Ueberläufer zu uns und zu den Demokraten schelten. Ich werde ihm noch diesen Abend meine Cour machen und nicht schlecht einheizen . . .

Von Frank(furt) soll an D(uminique) eine broschüre eingeschickt worden seyn: des sel. Hn. Staatsrath Samuel Konrad von Schaafkopfs hinterlassene Pappiere etc. worin No 2. umständlich Nachricht von der verbekehrten Einrichtung des uralten Pinsel-Ordens enthalten. Ich werde diese launische Schrift in kurzem Ihnen überschicken, worüber . . . laut lachen müßten. Ein anderes Produkt: ist die Russ. Kaiserin Garant des Westphäl. Friedens? macht Aufsehen, und soll den Prof. Roth, gegen die Gebühr, zum Verfasser haben. Es wird über die Berufung des M. Gouleau hier viel räsonnirt, und man nennt solchen den Friedemacher des Hr. Gr. — weil er sich im 2. Heft seines Journal selbst so

dargestellt hätte. Wer wollte all das Zeug schreiben? Tausend Entschuldigungen wegen der noch nicht rückgeschickten Papiere, welche alle wohl aufbehalten sind und dem ersten Kourier mitgegeben werden sollen. Es trage einer des andern Schwachheit sagt der Apostel.

III. Minister v. Dumini que an den österreichischen Vertreter beim Pariser Hof, Graf Mercy-Argenteau in Brüssel.

1792 IX 20, Kärlich. Urschrift. (a. a. D. 160 b, fol. 200.)

Monsieur le Comte! Son Altesse Sérénissime Electorale me charge, Monsieur le Comte, de m'adresser à Votre Excellence pendant la maladie de Monsieur le Grand-Doyen Baron de Kerpen pour la somme, que les Princes, frères du roi de France, doivent à S. A. S. Electorale et dont les circonstances sont entièrement connues à Votre Excellence. — Votre Excellence verra par la lettre ci-jointe, que le retard de ce payement cause des embarras dans les finances de l'Eelecteur et que S. A. S. Electorale doit payer des intérêts pendant qu'Elle a l'assignation pour le double de la somme en main. — S. A. S. El. se flatte que Votre Excellence voudra bien faire une fin à cette affaire en conséquence de ses sentimens pour Elle, lesquels Lui sont connus, et que par les sentiments, dont Votre Excellence a toujours donné des marques au pais des Trèves, Elle voudra bien suspendre le payement du reste jusqu'à ce que Mr. le Baron de Kerpen après son rétablissement sera en état de Lui adresser l'Etat des dettes que les français émigrés ont contractées dans l'Electorat. J'ai l'honneur d'être avec les Sentimens de la plus haute vénération, Monsieur le Comte, de Votre Excellence le très humble et très obéissant serviteur Le Baron de Dum'ni que. à Caerlich le 20. Septembre 1792.

IV. Minister v. Dumini que an den bevo l mächtigten Minister v. Metternich-Winneburg in Brüssel.

1792 X 6, Kärlich. Urschrift (a. a. D. 160 b, fol. 196/7).

P. S. Il y a un remue-ménage à tous les Diables à Mayence, Francfort, - Coblenz. les Bourgeois de Coblenz ne veuillent pas être défendus, et prétendent qu'on rend d'abord la forteresse. ils ont commencé à faire des Excès, et à exercer la souveraineté du Peuple, ils désirent l'Eelecteur ou moi, mais nous n'y allons pas, on ne sera nulle part la dupe du bon Peuple. nous sauvons l'archive, vaisille ff. par Eau dans la Forteresse de Weesel. leurs Altesses comptent aller à Bonn, et après à Essen. nos dernières Nouvelles sont, que les Patriotes sont à Oppenheim, nous avons des Emissaires, et des Ordonnances à Cheval du Coté de Mayence et sur le Hundsrück. Le Diable emporte la révolution françoise, et notre excellent Patriote l'Eelecteur Palatin, qui est la Cause de tout cela. Nos braves Défenseurs combinés avancent pour sauver la loy en France et nous laisse brûler avec leurs Magazins. Le bon Rath se sauvera aussi. Sa femme risque de faire une fausse Couche de Frayeur. Mes respects à S. E. Madame la Comtesse et Mad. votre fille. Sachez, Monsieur le Comte, je vous conjure, de nous faire payer les huit mille Louis, nous sommes aussi des emigrés, et avons grand besoin. j'ecris à Votre Excellence à deux heures du Matin. je n'ai plus dormi depuis trois Nuits, tant je suis occupé. ayez la Bonté de me répondre à Bonn.

V. (Anlage zu III.) P. A. Brentano an Minister v. Dumini que.
1792 IX 15, Frankfurt. Urschrift (t. a. D. 160 b, fol. 201.).

Monsieur. Je prend la liberté de rapeller a Votre Excellence que dans le Courronnement passé j'ai aquitté une lettre de change, faite en faveur de Mr. Pottgeisser, a Mr. Gontard ici pour en toucher le montan chez Monr. le Conseiller Inte. Linz a Coblenz, le quel j'ai chargé de le recevoir, cependant comme il me marque ne l'avoir pas encore reçu, j'en fais part à Votre Excellence, afin qu'Elle aye la grâce de donner les ordres nécessaires en conséquence.

Je suis avec tout le respect
Monsieur
De Votre Excellence

Le très humble & très obéissant serviteur
P. A. Brentano.

Francfort le 15 7bre 1792.